

Möglichkeiten der Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Christine Leutkart

Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Kindertageseinrichtungen und Eltern⁴⁵, wie sie heute gesehen wird, fordert zum Wohle des Kindes eine enge Zusammenarbeit der Beteiligten. Absprachen über Ziele und Inhalte der pädagogischen Arbeit sind ein wesentlicher Bestandteil der erziehungspartnerschaftlichen Begegnung. So setzt beispielsweise der niedersächsische Orientierungsplan für eine gelingende Erziehungspartnerschaft Transparenz der pädagogischen Arbeit und eine Verknüpfung der Erziehungskompetenzen der Eltern mit den Entwicklungsangeboten der Einrichtung voraus. Die Eltern werden dazu eingeladen, sich an der Konzeptionsentwicklung zu beteiligen und sich in den Alltag der Einrichtung aktiv einzubringen.⁴⁶ Heute sollte es selbstverständlich sein, dass Eltern das Konzept der Kita kennen und dieses auch mitgestalten können. Sie nehmen am Kita-Leben ihrer Kinder unter Umständen auch aktiv teil, sofern es ihnen möglich ist. Die Entwicklung ihrer Kinder wird in Portfolios, Beobachtungsschilderungen und Entwicklungsberichten von den Erzieherinnen schriftlich festgehalten und den Eltern zugänglich gemacht. Nach Wunsch und Absprache hospitieren Eltern in der Kita und bringen eigene Ideen und Kompetenzen zu unterschiedlichen Themen ein. Der Elternbeirat sieht seine Aufgaben nicht nur darin, bei Festen mitzuwirken, und an Elternabenden werden die Eltern nicht zu Erziehungsfragen über-informiert, sondern der Austausch findet auf Augenhöhe statt. Die Eltern werden als kompetente Erziehungspersonen wertgeschätzt, die über ein „Expertenwissen“ über ihr Kind verfügen, das die Erzieherin in der Form nicht haben kann. Wünschenswert sind Elternabende, an denen spannende Diskussionen über interessante Themen stattfinden.

Doch wie sieht es in der Praxis aus?

Viele Eltern haben wenig Zeit und Energie, um sich ausführlich in den Kita-Alltag einzubringen. Die große Vielfalt von Lebensstilen, wie wir sie heute vorfinden, konfrontieren die Kita mit einer ebenso großen Vielfalt an Bedürfnissen: Zuwanderer- und Flüchtlingsfamilien mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen fällt es oftmals schon wegen geringer Deutschkenntnisse schwer, sich aktiv zu engagieren (abgesehen davon, dass sie zudem vielerlei Herausforderungen bewältigen müssen, die ihre Lebensumstände mit sich bringen); es gibt Patchworkfamilien, die die unterschiedlichen Interessen aller Familienmitglieder vereinbaren müssen; alleinerziehende Elternteile sind mit Beruf, Erziehung und Alltagsbewältigung ausgefüllt; und auch in „klassisch“ geführten Familien engagieren sich oft beide Elternteile in ihren

45 Hier sind auch alle anderen festen Bezugspersonen, die an der häuslichen Erziehung des Kindes beteiligt sind, gemeint

46 Niedersächsisches Kultusministerium, 2005

Berufen und widmen sich zusätzlich vielerlei anderen Aktivitäten. Sie alle müssen ökonomisch mit ihrer Zeit umgehen, so dass das Engagement in der Kita nicht an erster Stelle bei der Alltagsbewältigung steht.

Eltern sind froh darüber, dass ihre Kinder tagsüber gut betreut sind und wollen sich in der Kita nicht länger als nötig aufhalten, sie eilen mit den Kindern nach Hause, um die wenigen Stunden bis zum Zubettgehen zu nutzen. Damit gehen Gesprächsmöglichkeiten verloren, so dass es an der Erzieherin liegt, für Möglichkeiten zur Kommunikation zu sorgen. Tür- und Angelgespräche, die sich beim Bringen und Abholen der Kinder oft ergeben, reichen nicht als Austausch zwischen Erzieherin und Eltern aus. Schließlich ereignen sich im Kita-Alltag oftmals Situationen, die für die Eltern von Interesse sind und ihr Verständnis für ihr Kind schärfen können.

Möglichkeiten der Teilhabe

Welche Möglichkeiten gibt es, Eltern an ästhetischen Prozessen und ihren Ergebnissen teilhaben zu lassen?

Im ästhetischen Bereich halten wir oftmals Zeugnisse in den Händen, die Aussagen über Entwicklungsstand, Gefühle, Wünsche, Phantasien, Ideen und Gedanken der Kinder treffen. Wie und was hat das Kind gestaltet, was hat es beim Vorgang selbst ausgedrückt? Hat es voller Eifer gearbeitet, musste es Geduld und Ausdauer aufbringen oder gar Frustrationen ertragen, weil etwas nicht gleich geklappt hat? Musste es Hindernisse überwinden, hat es etwas Neues dazugelernt und neue Kompetenzen errungen? Hat es beim Malen selbst oder im anschließenden Gespräch Geschichten zu dem erzählt, was es gestaltet hat? All dies kann von der Erzieherin schriftlich festgehalten werden, so dass die Eltern auch später noch den Vorgang des Gestaltens und die (mögliche) Bedeutung des Werkes für das Kind nachvollziehen können. Hierfür eignet sich besonders die Methode der Bildungs- und Lerngeschichten⁴⁷, in denen diese Bildungsprozesse anschaulich festgehalten werden können.

Wechselnde Ausstellungen, in denen die angewendete Technik und die Erfahrungen der Kinder geschildert werden, bereichern nicht nur in ästhetischer Hinsicht die Einrichtung, sondern lassen zudem die Eltern an den Erfahrungen der Kinder teilhaben. Die Kinder können stolz auf ihre Werke verweisen, sie ihren Eltern zeigen und erklären, wie sie zustande kamen. Auch andere Formen der darstellenden Kunst, wie das Theaterspiel oder musikalische Darbietungen, bieten willkommene Gelegenheiten, ästhetische Erfahrungen zu präsentieren. Aber auch ein gemeinsamer Besuch in einem Kindertheater o.Ä. sorgt für neue Impulse und inhaltliche Anknüpfungspunkte.

47 Das Beobachtungs- und Dokumentationskonzept der „Bildungs- und Lerngeschichten“ orientiert sich an den 2001 von der neuseeländischen Pädagogin und Professorin Margaret Carr aus Neuseeland erarbeiteten Ansatz der „Learning Stories“



Ein gemeinsamer Besuch mit Kindern und Eltern im experimentellen Figurentheater „Theaterbahnhof“ in Mühlheim an der Donau sorgt für neue Impulse

Viele Eltern beschäftigen sich in ihrer Freizeit oder gar beruflich mit handwerklichen und künstlerischen Themen. Im Kita-Alltag gibt es immer wieder Gelegenheit, diese Fähigkeiten und Interessen aufzugreifen und die Eltern als Akteure mit einzubeziehen: ob es um eine interessante künstlerische Technik geht, das Herstellen und Gestalten eines Vogelhäuschens für den Garten, das gemeinsame Bemalen einer Wand, das Entwerfen und Herstellen einer Theaterku-

lisse, oder vieles mehr – der pädagogische Alltag erfährt durch die Zusammenarbeit mit den Eltern neue Inspirationen, und die Identifikation der Eltern mit der Einrichtung intensiviert sich. Die Kinder genießen die Präsenz ihrer Eltern und sind stolz darauf, dass alle von ihnen etwas Neues lernen können.

Kreativität und Flexibilität ist hier in besonderem Maß von den ErzieherInnen gefordert, indem sie Bedürfnisse und Interessen der Eltern in Bezug auf eine Kooperation mit der Einrichtung aufgreifen und mit ihnen zusammen neue, passende Formen der Teilhabe entwickeln.

Umgang mit Werken von Kindern

Warum zeichnet mein Kind keine so erkennbaren Figuren und Tiere wie sein Freund, warum benennt es die Farben nicht richtig? Ist es gut, dass es noch so stark in seiner Fantasiewelt lebt, kann es Realität und Fantasie unterscheiden? Mein Kind will Reaktionen von mir zu seinem Bild und ich kann darauf nichts Richtiges erkennen. Was soll ich dann sagen? Was soll ich mit diesen vielen Bildern und Werken machen, die mein Kind mit nach Hause bringt, dafür haben wir doch gar keinen Platz ...

Eltern werden immer wieder mit Fragen und Situationen im ästhetischen Bereich konfrontiert, die sie verunsichern können. Umgekehrt stellt sich die Frage: Wie reagieren wir als pädagogische Fachkräfte, wenn die Kinder beispielsweise mit dem Auftrag der Eltern in die Kita kommen: „Heute soll ich nicht einfach mit Farben rum-schmieren, sondern etwas *Schönes* malen und mit nach Hause bringen!“?

Wie wecken wir das Verständnis der Eltern für kreative Prozesse ihrer Kinder? Wie können wir sie dazu ermutigen, die Kreativität ihrer Kinder auch im häuslichen Rahmen zu fördern, ohne dass dies viel Umstand und Mühe bedeutet? Wie sensibilisie-

ren wir Eltern für einen einfühlsamen Umgang mit den gestalterischen Werken ihrer Kinder?

Auch Eltern sollten die Merkmale der Malentwicklung, sowie die Bedeutung von Kreativität und Fantasie beim bildnerischen Gestalten kennen.

Schriftlich kommentierte Präsentationen der Kinderwerke, Sammlungen von Kinderbildern und Portfolios, die Prozessverläufe dokumentieren und auch fotografisch festhalten, sind gute Möglichkeiten, um Eltern einen Zugang zu den Themen der Ästhetischen Bildung zu ermöglichen. In regelmäßig geführten Entwicklungsgesprächen können Werke der Kinder, die bestimmte Entwicklungsschritte aufzeigen, gezeigt und besprochen werden.

Elternabende zu Themen aus der Ästhetischen Bildung

Neben individuellen (Entwicklungs-)Gesprächen sind Elternabende besonders geeignet, um ein tieferes Verständnis für die Themen der Ästhetischen Bildung zu wecken (*siehe auch Kapitel „Elternabende gestalten“*). Hier können zum einen Bildungsinhalte des ästhetischen Bereiches dargestellt, vermittelt und besprochen werden, und zum anderen wird die Kreativität der Eltern angeregt.

Was könnte das Verständnis der Erwachsenen für kreative Prozesse besser wecken, als an sich selbst zu erleben, wie viel Spaß es macht, ohne Leistungsdruck mit Gestaltungsmaterialien umzugehen? Solche gemeinsamen Aktivitäten sollten in einer spielerischen Atmosphäre stattfinden, in der Wettbewerb und Leistungsdruck ausgeschlossen werden. Dadurch wird es Eltern deutlich, dass es in der Ästhetischen



Bildung weniger um „schöne“ Ergebnisse, als um die Persönlichkeitsbildung durch eine intensive Erfahrung kreativer Prozesse geht. Besonders für zurückhaltende und distanziert auftretende Eltern wird es unter Umständen damit leichter gemacht, in einen anregenden Austausch mit Erzieherinnen und anderen Eltern zu treten. Denn wie wir es auch aus anderen Bereichen kennen, fördert das gemeinsame Aktivsein eine entspannte sowie eine vertrauensvolle Kommunikation, die eine gute Grundlage für eine weitere effektive erziehungspartnerschaftliche Zusammenarbeit bildet.

Die Elternwerkstatt

Eine weitere gute Möglichkeit, die Aktivität der Eltern anzuregen und ihre Lust auf das Kreativsein mit ihren Kindern zu wecken ist es, eine „Elternwerkstatt“ einzurichten. An regelmäßigen Veranstaltungen werden hierbei mit Eltern und Kindern gemeinsame gestalterische Aktivitäten durchgeführt. Der experimentelle, spielerische Charakter im Umgang mit Materialien steht hierbei im Vordergrund.⁴⁸

Angebote wie Elternabende, Elternwerkstätten und Erfahrungsaustausche erhöhen das Verständnis für die Inhalte der pädagogischen Arbeit. Sie machen nach außen hin deutlich, dass das Mitwirken von Eltern nicht nur erwünscht ist, sondern hierfür auch immer wieder konkrete Möglichkeiten einer Begegnung und Mitbeteiligung angeboten werden. Ein solches Engagement dient dem gesamten Image der Einrichtung, und es ist anzunehmen, dass dies in Form eines erhöhten Interesses und positiver Rückmeldungen von Eltern und Öffentlichkeit honoriert wird.

Literatur

Braun, Daniela (2011): *Kreativität in Theorie und Praxis. Bildungsförderung in Kita und Kindergarten*. Freiburg: Herder Verlag

Jaszus, Rainer / Büchin-Wilhelm, Irmgard / Mäder-Berg, Martina / Gutmann, Wolfgang (2008): *Sozialpädagogische Lernfelder für Erzieherinnen*. Stuttgart: Verlag Holland + Josenshans

Niedersächsisches Kultusministerium (2005): *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen*

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2014), *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen*, Freiburg: Herder

48 Braun 2011, S. 83.